

# 1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 279.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

## Getrennte Herzen.

Original-Roman von C. Matthias.

Vor seinen Augen tanzten die Dichter der am jenseitigen Ufer stehenden Gaststadel aber auf den leicht bewegten Wellen. Ein Schauder kroch über den Rücken des einjungen, verzweifelten Menschen. Grausend vor sich selbst schmähte er sich an das Geländer, und schloß die Augen, um das häßliche Glitzern auf der schwarzen, kälte ausströmenden Flut nicht mehr zu sehen. Da stand greifbar vor seiner Seele die Szene, welche er soeben erlebt. Er sah die schwatzelnde Frauengesellschaft wieder auf den Schienen liegen, er glaubte wieder den markierhütternden Schrei zu hören, den sie ausgestoßen.

„Wahnfinn — Wahnfinn“, knachte er, die Augen öffnend und hastig zurücktretend. „So klingt nicht die Stimme eines mit Vernunft begabten Wesens; durch meine Schuld wurde der Verstand der Unseligen getrübt. Morgen werde ich die Bestätigung aus dem Munde jenes unbarmherzigen Mannes empfangen, der mich wie einen Ausläufer aus seinem Hause gewiesen hat. Er erwartet mich, um mich mit Vorwürfen zu martieren, mich noch elender zu machen, als ich ohnehin schon bin. Darum befahl er mir, zu ihm zu kommen. Und um die Schmach völlig zu machen, wird er mir ein Almosen bieten. Nein, nein, ich betrete seine Schwelle nicht mehr. Aber Corola — meine Kinder? Ich würde sie wiedersehen nach langer Zeit der Trennung. Doch was soll ihnen das? Sie wissen nichts mehr von dem verkommenen Manne, den sie Gatte und Vater nannten. Besser, ich verschwinde für immer. Ein Sprung in dieses Wasser und alles ist vorbei.“

Schritte näherten sich. Zwei Männer kamen von der Schleuse her. Edmund bog in die Scharrenstraße ein. Der Kanal machte ihn schaudern. Er floh die Todeslockung.

„Nicht hier, draußen am Nordhafen“, murmelte er. „Hier würde man mich herausfischen, mich in dieses verfluchte Leben zurückzurufen. Die Folge wäre eine polizeiliche Untersuchung und das schwiegerverachtliche Almosen, vor dem ich mich fürchte. Da draußen aber finde ich leicht einen Stein, der mich auf dem Grunde der barmherzigen Fluth festhält. Da ruhe ich aus, sicher und ungefähr.“

Schwindend verfolgte von Below seinen Weg. Von den Vorübergehenden sah ihm wohl mancher nach, und schüttelte mißtrauisch den Kopf. Über in der Großstadt hat Jeder mit sich selbst zu thun, ein Mensch, der wie gesiegschwändig dahinschreitet, kann wohl Neugierde, aber nicht Mitleid erwecken — man ließ ihm unangefochten weiterziehen.

Erst in der Brüderstraße stellte sich ihm ein Mann mit ausgebreiteten Armen entgegen, ein mit fadencheinigen Eleganz gekleideter Proletarier von kleiner Gestalt und gemeinen Manieren, und blickte ihn mit heissem Bachen in das Gesicht.

„Baron, siehst Du denn nicht? Wo turkfst Du denn hin?“ fragte er.

Der Angeredete erschrak, dann wischte er, wie von Ekel erfasst, zurück.

„Lauferkarl“, sagte er mit schwerer Zunge, „lach mich vorbei. Ich habe noch einen weiteren Weg.“

„Über nicht ohne mich“, meinte der Strolch, gemütlich seinen Arm ergreifend. „Wir sind einmal gute Freunde raden, wegen Deiner Noblesse habe ich Dich in mein Herz geschlossen. Wie Du jetzt aussiehst, lasse ich Dich nicht mehr aus den Fingern. Im Gegenteil, Du sollst mein Gott sein. Ich habe fünf Märkte verdient und halte Dich frei.“

„Lass mich, ich habe keine Zeit.“

„Herrje, was Du für Augen machst? Ist Dir was geschehen? Du stehst gerade so, als ob Du ins Wasser gehen wolltest.“

„Wer sagt Dir, daß nicht dies der Fall ist?“

„Schwimmen bei der Kälte? Nee, Alter, das is nich“, spottete Lauferkarl. „Hast Du Anfeuchtung nötig, dann komm mit mir, wo es warm und mollig ist. Der alte Schwebräut einen feinen Grog.“

„Du hast recht“, antwortete der Andere steinig bleibend, weil ihn ein Niederdrucker rüttelte. „Ich sahne das Ende aller Dinge auf. Heute hielt ich sie in meinen Armen, der Tag soll so läßig nicht ausgehen, denn er war ein Glückstag trotz allen Zammers. Ich komme mit Dir.“

„Baron, Du redest ja ein ganz verflücktes Zeug“, sagte Karl, selbst verwirrt werden. „Aber Du wirst schon wieder vernünftig werden — Der Grog! bringt Dich gewiß in die Reihe.“

Sie schritten beim Schloß vorbei und über die Friedrichsbrücke. Edmund still in sich gelehrt, Lauferkarl unaufhörlich schwatzend.

„Weißt Du auch, woher ich das Geld habe? Im Palais haben wir „Meine Tante, deine Tante“ gespielt, ich erhielt d' e Bank. Weil Herzblüte und Kreuz-Ah einen Knick hatten, habe ich gewonnen. Ich kenne den Trick. Solltest auch einmal

Freitag, den 29. November 1901.

XVI. Jahrgang.

mit den Karten versuchen, da liegt noch Musik drin.“

„Nein — nie mehr röhre ich eine Karte an“, stieß der Andere hervor.

„Na, na, wenn man so die Zeit und die Gelegenheit wäre, mit einem Schlag reich zu werden?“

„Niemals — ich habe es versprochen. An dem Tage,

an dem ich diesen Eid breche, sterbe ich.“

„Na, denn lasst es man. Du wörst im Stande, Wort zu halten. Aber hier sind wir angelangt. Kommt herein in die gute Stube und feuchte Deine Lippen an, sie sind ohnehin ganz veilchenblau.“

Edmund folgte dem Drängen. Aber er verließ bald wieder das Lokal. Das Treiben in dieser Spelunke widerete ihm an.

„Ich will da nicht bleiben“, sagte er zu Karl, der ihn zurückholten wollte.

„Aber Mensch, Du kannst Dich ja kaum auf den Beinen halten“, meinte Lauferkarl mitleidig. „Ich bringe Dich in Deine Schafsstelle.“

„Ich habe keine Wohnung.“

„Nicht? Na denn komm auf meine Bude, Du mußt Dich auszuschafen. Willst Du?“

Below ließ sich führen wie ein Kind. Er war nämlich an der Grenze seiner Kräfte angelangt. An der Mauerschranke stiegen Beide über eine wadelige, baufällige Treppe zum dritten Stock hinauf, wo Lauferkarl in einer Rübe seine Schafsstelle hatte. Wohnlich sah es da nicht aus, aber es stand dort wenigstens ein Bett.

„Kriech' in mein Nest“, lagte der Gastgeber freundlich, indem er dem Freunde die Stiefe auszog. „Morgen sollst Du mir erzählen, was Dich so aus dem Häuschen gebracht hat; ich mache es mir auf dem Fußboden bequem, für eine Nacht geht es schon.“

Eine Weile schweigen sie, dann richtete sich Lauferkarl auf, der wohl ein wenig hart liegen mocht.

„Sag' mal“, fragte er neugierig, „warum nennen Sie Dich eigentlich den Baron?“

„Die Leute mögen mich nennen, wie sie wollen, was geht es Dich und mich an“, war die ausweichende Antwort.

„Bist Du denn wirklich von hohem Adel?“

„Ich werde Niemanden meinen wirklichen Namen nennen. Was fragst Du mich?“

„Um, weil ich es gerne wissen möchte. Siehst Du, unsere Leute haben keine Namen, sie riechen den Stommbaum auf tausend Schritte. Dass Du aus besseren Kreisen stammst, wirdst Du doch wohl nicht leugnen wollen, aber das ist nicht alles. Du hast so was Nobles an Dir, — so was — eh — Hornbläsendes, das unsereins gar nicht fertig kriegt. Und doch that' das bei Dir nicht weh, man fühlt sich geschmeidig, wenn Du mit unsereins umgehst. Sag', bist Du denn wirklich ein Baron?“

„Nein, aber von Adel. Doch lasst das, ich mag mit der Vergangenheit nichts zu thun haben, sie ist tot, für immer tot.“

„Warum bist Du so heimüthig? Ich dächte, ein Mensch von Deiner Bildung müßte doch irgendwo ein n passenden Anschluß finden.“

„Querst habe ich das versucht“, antwortete Edmund tonlos. „Aber überall fand ich verschlossene Thüren. Einen Posten vergiebt Niemand an einen namenlosen Menschen, der kein einziges Papier als Empfehlung aufweisen kann.“

Edmund fuhr fort: „Schwer zu arbeiten habe ich nicht gelernt, ich werde es auch nicht lernen, dazu bin ich zu bettelstolz. Ich wurde müde von allem Suchen. Ich will nicht mehr, ich würde auch nicht zu welchem Zweck. Es ist doch Alles aus — aus.“

„Hast Du denn keine Verwandten, die sich Deiner annehmen könnten?“

„Nein.“

„Keinen Menschen? Du sagtest doch, ich habe sie in meinen Armen gehalten. Das war wohl Deine Frau, vielleicht hast Du gar Kinder?“

„Schweige“, ätzte der Gebeinigte. „Hast Du mich hierhergeschleppt, um mich zu quälen? Lass mich schlafen und vergessen.“

„Sei doch vernünftig“, meinte Lauferkarl. „Ich frage Dich ja nicht aus Neugierde, sondern weil ich Dir helfen möchte.“

„Wich haben die Verwandten auch im Stich gelassen und ich bin aus guter Familie. Vielleicht denken Deine Leute nicht so gemein und da solltest Du sie doch ein bisschen schrökken.“

„Nein, — nein, ich will nicht, ich muß so bleiben, wie ich durch meine Schuld geworden bin.“

„Das mußt Du nicht. Du bist immer tiefer heruntergekommen, aber unsereins bist Du darum doch nicht geworden.“

Den Proletarier glaubt Dir kein Mensch. Alle geb' n Dir aus dem Wege, wenn sie Dir nicht gerade ein paar Nüdel abknöpfen wollen.“

Nachher schimpfen sie auf Dich und so weiter. Da trügt die Rose hoch, wärst wohl gut ein Spieß.“

„Das kommt, Du kannst mal die Noblesse nicht lassen. — Folglich mußt Du wie-

der in die Höhe und wenn es nach mir geht, wird Dir bald geholfen sein.“

„Wenn ich aber nicht will.“

„Ah, Unfinn. Das Hundeleben kannst Du nicht fortfesten. Deine Verwandten müssen 'ron. Wenn Du nicht willst, rüste ich ihnen auf die Bude und Du sollst sehen, sie biechen ordentlich.“

„Hör' auf zu reden“, unterbrach ihn der Andere unwillig.

„Ich denke gar nicht daran, Deinen Rath zu berügen. Ich selbst habe mich von meiner Familie getrennt und verborge meinen Namen, um ihr nicht zu dem Schaden noch die Unreue auszufügen. Glaubst Du denn, weil ich mich beschäftigungslos unter Euch auf Plätzen und Straßen herumtreibe, ich hätte deshalb aufgehört, ein anständiger Mensch zu sein? Aber ich bin müde geworden, um Brot zu betteln — mir ist Alles egal geworden.“

„Was ist denn der Grund, daß Du Dich fern von Deinen Leuten hältst? Haben sie Dich einmal eingelocht?“

„Ah bin unbefroren.“

„Na also. Was trennt Dich denn von den Deinen?“

„Mein Leichtsinn, mein verdammter Leichtsinn“, stöhnte der Gefragte. „Ich bin ein Spieler gewesen und habe als solcher die Meinen beschimpft. Ich stamme von hochachtbaren adeligen Eltern. Mein Vater war Besitzer ein's großen, wenn auch schuldenbelasteten Gutes. Aber er hat Alles gethan, um mich für den Kampf des Lebens auszurüsten. Ich wurde in einer berühmten Landesschule erzogen, verließ jedoch diese schon mit dem Zeugniß für den einjährigen Dienst. Das Studium behagte mir nicht und für eine geordnete Thätigkeit auf dem Rittergute meines Vaters war ich ebenso wenig zu haben.“

Edmund fuhr fort: „So diente ich recht und schlecht ein Jahr ab, hospitierte eine Zeit lang an der Landwirtschaftlichen Akademie in Eldena, ging dann nach Berlin, um einen chemischen Kursus durchzumachen. Hier kam ich in Kreise, welche mich von jeder wissenschaftlichen Beschäftigung ablenkten, so lange, bis ich gelegentlich eines Bazaars das Glück hatte, die Tochter eines einflussreichen, hochgestellten Beamten kennen zu lernen. Ich liebte sie und es gelang mir, trotz des Widerstrebens ihres Vaters ihr Antwort zu erhalten. Mein Vater gewährte mir die Mittel, mich in Berlin standesgemäß einzurichten — mit wieden Ovfern ahnte ich damals nicht. Corola wurde mein Weib und schenkte mir zwei reizende Kinder. Wir waren ganz glücklich, als plötzlich mein Vater starb. Da kam es an den Tag, daß er gänzlich ruinirt gewesen, schon als ich mein Weib zum Altar geführt. Mein Schwiegervater war außer sich vor Entrüstung, er überhäufte mich und den Dahinstechenden mit Schmähungen. Corola litt furchtbar unter den sich immer wiederholenden Auftritten und verfiel in eine tiefe Melancholie. Während ich nach Hannover zu einer Dienstleistung als Reserveoffizier einberufen wurde, folgte sie ihrem Vater mit den Kindern nach der Schweiz. Es sollte eine Trennung für immer sein.“

„Damals singst Du an zu spielen, nicht wahr? Man hat von den Spielhöhlen dort gehört. In Hannover soll sich mancher Sportsmann ruinirt haben.“

„Ja, — ich spielte und verlor. Die ungestillte Sehnsucht nach Weib und Kind, die Sucht, meine Vermögen zu ständigen Verlusten, führte mich dazu. Die S. I. genheit, täglich und hoch boxtieren zu können, hielt mich in Hannover, als die militärische Übung längst vorbei war. Ich spielte mit weid ferner Glück — bald aber wandte mir Fortuna ganz den Rücken. Ich machte Schulden auf meine Güter, die ich längst nicht mehr bezahlt.“

„Die Gläubiger kamen Dir über den Hals.“

„Ja, aber mein Schwiegervater zahlte für mich, freilich unter harten Bedingungen. Ich mußte mich verpflichten, meine Familie nicht früher wiederzusehen, bis ich ihm meine Schuld gezahlt und zugleich mir eine feste Position gemacht hätte.“

„Auf den Nimmermeßtag? Das war schlau von dem alten Fuhr.“

„Nein — ich wollte sie erst suchen, nachdem ich mein Geld wiedergewonnen.“

„Ich wurde täglich Gast der Spielbonken, auch wohl hier und da Croupier. Aber ich verlor — verlor stetig, und als man mir den Eintritt zur Bank verwehrte, stellte ich meinen Gläubiger Wechsel mit der Unterschrift meines Schwiegervaters aus.“

„Au weh, falscher Wechsel! Das war gefehlt! Du wußtest doch, daß der Alte nur darauf wartete, Dich fassen zu können.“

„Es blieb mir nichts Anderes, als dieser Getwolfsritt. Meine Vermögensverhältnisse hatten sie längst ausgelaufen, mein Accept galt nichts mehr. Über ich mußte spielen. Das S. I. schien mit der allerleg'st Rüttungsanfan.“

„Na, und wie die Geschichte heraus kam, machte der Schwiegervater Anzeige?“

(Fortsetzung folgt.)

## Gold-, Silberwaaren Kein Laden. — Grosses Lager.

In gesundheitlicher Beziehung ist es gewiss von Vortheil, wenn Damen-, Herren-, und Kinder-Kleider, Möbelstoffe, Vorhänge, Teppiche, Decken etc.

rechtzeitig

chemisch gereinigt werden, auch wird dadurch dem Ordnungssinn, dem Geschmack und dem persönlichen Wohlbehagen Rechnung getragen. Durch Anwendung der chemischen Reinigung bekommen diese Gegenstände ihr neues Aussehen wieder, bleiben bezügl. Farben etc. intakt und wird bei rechtzeitiger Wiederholung dieser Reinigung auch manche Neuanschaffung nicht nötig. Wir empfehlen unsere Anstalt in diesem Sinne.

und Uhren verkaufe durch Ersparniss hoher Ladenmiete zu äußerst billigen Preisen  
Fritz Lehmann, Goldarbeiter,  
Langgasse 3, 1 Stiege, a.d. Marktstr.  
Kauf- u. Tausch von altem Gold und Silber.

407

Färberei Gebr. Röver,  
chem. Waschanstalt,  
Wiesbaden, Langgasse 12.  
20 Läden. 200 Angestellte.

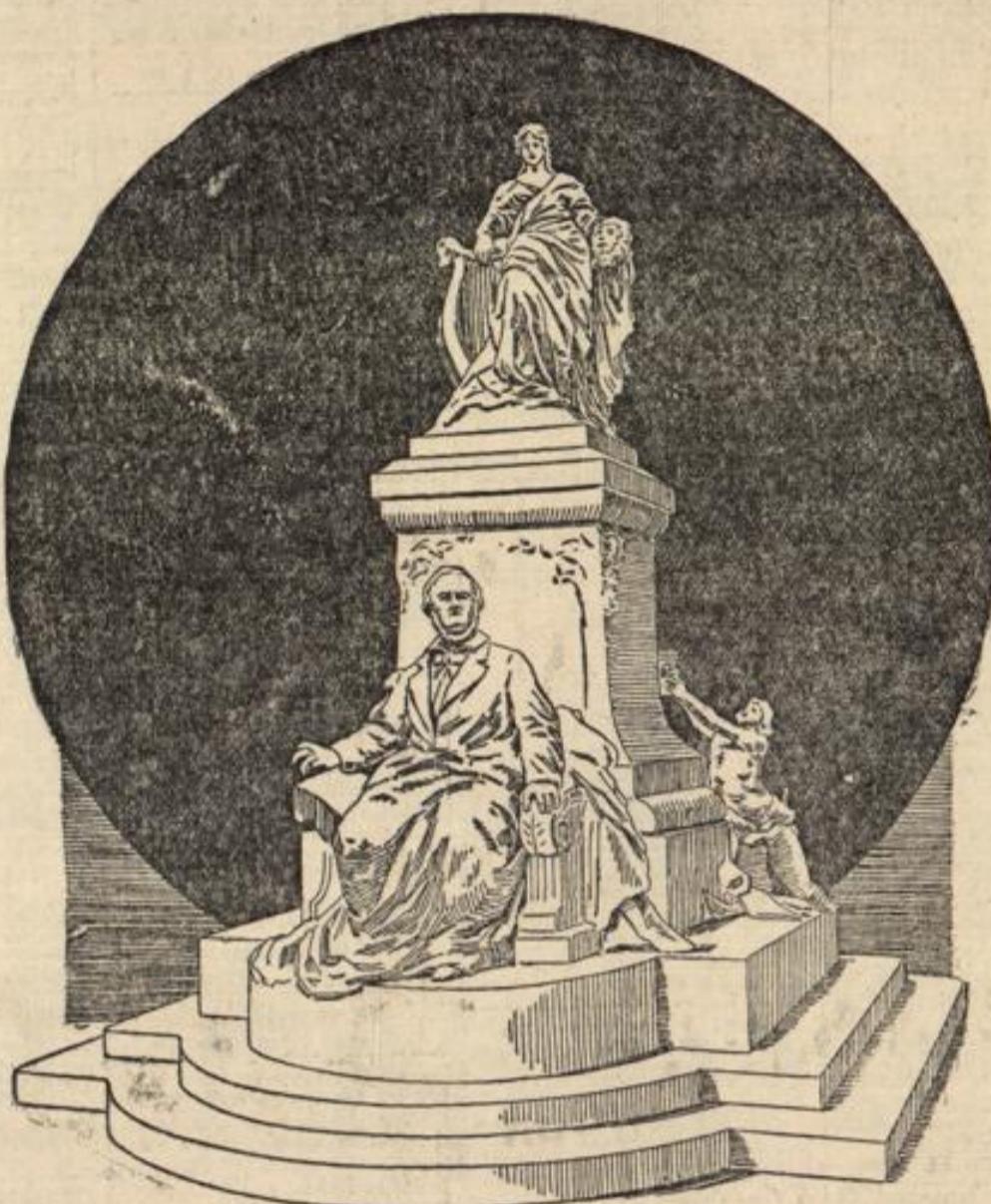
# 2. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 279.

Freitag den 29. November 1901.

XVI. Jahrgang

## Richard Wagner-Denkmal.



Der vom Kaiser genehmigte Entwurf für das Richard Wagner-Denkmal in Berlin  
(preisgekrönt von Professor Overlein).

Richard Wagner, umbestritten die bedeutendste Künstlererscheinung des abgelaufenen Jahrhunderts, soll nun auch sein Denkmal in der Reichshauptstadt erhalten, nachdem bereits im Jahre 1888 ein Verschlag sein reiches Leben in Venedig geendet.

Es sind im Ganzen drei Entwürfe ausgezeichnet worden. Den Entwurf, den unser Bild zeigt, münft: der Mai er aufgeführt zu sehen. Es macht den Eindruck, daß gerade dieser Entwurf in der That unverkennbare Vorzüge hat, die seine Ausführung in jeder Hinsicht empfehlen.

Wagner ist durch seine Werke, insbesondere die großen Meisterdramen, namentlich den Ring des Nibelungen, dessen einzelne Theile (Rheingold — Walhalla — Götterdämmer-

ung) gerade hier in Wiesbaden so glänzende Wiedergabe erfahren haben, dem Publikum so nahe gebracht worden, daß wir uns mit dem Hinweis auf die kgl. Bühne hier selbst begnügen.

Von Interesse ist gegenwärtig weiter der Streit, ob das Münchener Prinz-Regenten-Theater ohne Weiteres befugt sei, den „Ring“, der als Gesamtwerk f. St. nur für die königl. Hofbühne in München erworben worden ist, so wie im Sommer zum nicht geringen Nachtheile Bayreuths geschehen, zur Vorführung zu bringen. Das Prinz-Regenten-Theater hat nämlich Herr Böhart nur „gepachtet“. Die Juristen sind sehr getheilter Meinung.



Die Pfefferkuchenpoeten kommen uns diese Weihnachten, so weit sie überhaupt Neues bringen, politisch. So lassen sie einen be- dauerenswerten Themen singen:

Helden sind die Chinakrieger,  
Reicher Dan ist ihnen worden;  
Ich kämpfe täglich mit dem Drachen  
Und kriege keinen Drachenorden.

Die allgemeine Voreubegeisterung spricht aus den Strophen:  
Sitzt ihr beim reichen Weihnachtsmahl  
Bei all den schönen Gaben,  
So denkt der Wackern in Transvaal,  
Die keine Weihnacht haben.

aber in kräftigeren Tönen:

Es mög' De Wett auch fernherhin  
Die Briten bran verschollen,  
Der Teufel zieh' nach England hin,  
Den Chamberlain zu holen!

Der tolle Bismarck. Bekanntlich führte der spätere Gründer des Deutschen Reichs in seiner Jugend den Beinamen der „tolle Bismarck“. Dass er diese Bezeichnung mit Recht verdiente, beweist folgende Erzählung des Landrates von Marwitz die R. von Kneubil, in seinem Buche „Fürst und Fürstin von Bismarck“ wiedergibt: „Eines Abends wollte ich mit einem Freunde von Regenwalde nach Raugard fahren. Es war schon spät, als wir durch Kniephof kamen, und wir beschlossen, dort die Nacht zu bleiben. Bismarck empfing uns sehr freundlich und sagte aber zugleich, er könne uns am anderen Morgen keine Gesellschaft leisten, da er schon um 7 Uhr Morgens nach Raugard fahren müsse. Das wollten auch wir. Er empfahl uns wiederholte, nicht so früh aufzubrechen, sagte aber endlich: „Gut, wenn Ihr es denn nicht anders wollt, so werde ich Euch um halb 7 Uhr weden.“

Es war ziemlich spät, als er uns die Treppe hinauf zum Schlafzimmer geleitete. Vor dem Einklopfen sagte mein Gefährte: „Ich habe mehr getrunken, als ich gewohnt bin, und möchte morgen ausschlafen.“ „Doch wird nicht gehen“, sagte ich, „denn nach dem was wir abgemacht haben, wird Bismarck uns um halb 7 Uhr mobil machen.“ „Abwarten“, sagte der andere, verschloß die Thüre und schob mit äußerster Kraftanstrengung einen schweren Schrank davor. Um halb sieben — es war schon hell — rüttelte Bismarck vor der Thüre: „Seid Ihr fertig?“ Keine Antwort. Er brüllte vorgebens auf die Klinke und stöhnt mit dem Zuge die alte Thüre ein, fann aber des Schrankes wegen nicht weiter. Bald darauf rüttelte er im Hofe: „Seid Ihr fertig?“ Kein Laut. Gleich krachen zwei Pistolenbüchse, die Fensterscheiben klirren, und Kall von der angelöschten Decke fällt auf das Bett meines Gefährten. Da geht dieser das Spiel verloren, bindet ein Handtuch an seinen Stod und steckt es als Friedensfahne zum Fenster hinaus. Bald darauf waren wir unten. Bismarck empfing uns beim Frühstück mit gewohnter Liebenswürdigkeit, ohne jedes kleinen Sieges zu erwähnen.“

Das Gesundbeten. In der Potsdamer vornehmen Gesellschaft wird jetzt viel Spiritualismus getrieben, seitdem von maßgebender Stelle gegen den Unzug des „Gesundbets“ eingeschritten worden ist. Man hat bekannte Spiritualisten aus Berlin kommen lassen und statt der „Betglocke“ spiritualistische Zirkel gebildet. Auch eine öffentliche Versammlung wurde unter großem Zulauf in dieser Woche abgehalten. Wie sehr der Spiritualismus in Potsdam Boden gewonnen hat, konnte man aus der Anmehrheit höherer Offiziere und Beamten un schwer feststellen. Es wurden ausführliche Lehren gegeben, wie man spiritualistische Zirkel einrichtet, und daran schloß sich eine Sitzung mit einem Medium.

Das der Ausschläger. In Aiel werden laut „Berl. Acc.-Ans“ allabendlich in den Straßen der Stadt zahlreiche Frauen und Mädchen von einem Unbekannten ohne Veranlassung durch Dolchstiche verletzt. Im ganzen sind schon etwa dreißig weibliche Personen hieran betroffen worden. Bis jetzt ist es aber der Polizei trotz aller Anstrengungen nicht gelungen, den Thäter zu ermitteln. Er wird von den Verletzten übereinstimmend als ein noch jugendlicher, hochgewachsener Mann mit starkem, dunklem Schnurrbart beschrieben.

Ein militärischer Ehrenhandel in Athen. Zur Zeit, wo die Duellfrage in Deutschland so acut ist, dürfte der Ausgang eines militärischen Duells, dessen Schauplatz zur Abwechslung einmal Griechenland ist, von besonderem Interesse sein. Zwischen den Premierleutnants der Infanterie Gravanius und Derlerau in Athen waren Bekleidungen gefallen. Ein Ehrenath wurde eingesetzt, der verlangte, daß die Herren ihre Bekleidungen zurücknehmen. Die Offiziere weigerten sich jedoch. Nun erfolgte ihre vorläufige Entlassung aus dem Heere. Die unversöhnlichen Gegner aber beschlossen, ihre Differenz durch die Waffen auszugleichen. Bei dem Duell begab sich nun das Seltsame, daß Leutnant Gravanius, der sich durch Tapferkeit im kretischen Aufstand und auch im letzten Kriege ausgezeichnet hatte, die Pistole sitzen ließ und erklärte, nicht schiessen zu wollen, da dies seinen Grundgesetzen widerspreche. Leutnant Derlerau feuerte hingegen und schoß Leutnant Gravanius aus einer Entfernung von 25 Schritten nieder. Die Kugel drang dem Offizier in die Brust und konnte noch nicht gefunden werden. Der Verwundete liegt schwer krank im Evangelischen dor niedert. Die militärischen Kreise beschäftigen sich eingehend mit diejem in der That höchst seltsamen Duell.

Eine hübsche Geschichte von fünf spanischen Choristinnen, die mit Erfolg an König Carlos appellierten, nachdem sie in Lissabon durch das Verschwinden des Direktors und Schatzmeisters der Truppe unter Minnabe der ganzen Tasse gestrandet waren, wird einer englischen Zeitung aus Portugal berichtet: Der Consul der Damen lehnte es ab, etwas für sie zu thun, und in Folge dessen wandten sie sich an den König. Ihre Versuche, sich durch einen Brief eine Audienz zu verschaffen, erwiesen sich als fruchtlos, deshalb reisten sie nach Eintra, wo der König den Sommer verbrachte, und machten es sich zu Nutze, daß das Publikum zu den königlichen Gärten Zutritt hat. Sie versteckten sich dort hinter einem Busch, bis sie den König näher kommen sahen, worauf alle fünf plötzlich auf ihn einbrannten und ihn umringten. Der junge König fragte die Damen etwas erschrocken, womit er ihnen dienen könnte, worauf alle auf einmal zu sprechen und zu schreien begannen. König Carlos hatte die größte Schwierigkeit, herauszubringen, um was es sich handelte, aber sobald er ihre eigenhümliche Lage begriff, leerte er den ganzen Inhalt seiner Börse in ihre Hände, bat sie, ihre Thränen zu trocken, plauderte fröhlich mit ihnen, schüttelte schließlich allen die Hände und wies seinen Adjutanten an, sie zum Bahnhof zu begleiten und sie auf seine Kosten mit Eisenbahnbillets nach Madrid zu verleiten.

Geheimnißvolles Ende eines Offiziers der Chemnitzer Garnison. Eine mystérieuse Geschichte, bei welcher ein junger Offizier den Tod fand, erregt in Chemnitz das peinlichste Aufsehen. In der Nacht meldete eine Dame auf der Polizeiwache, daß sie von einem Offizier über ein in der Nähe des Hauptbahnhofes befindliches Geländer in den etwa 5 Meter darunter befindlichen Kohlenhof gestürzt worden sei. Das Mädchen, das Kopfverletzungen aufwies, wurde verbunden und in ärztliche Behandlung gegeben, sonst legte man der Sache als völlig unglaublich keine weitere Bedeutung bei. Um nächsten Morgen jedoch fanden Arbeiter einen Damenhut und in einer großen Blutlache einen bewußtlosen Offizier in voller Uniform. Der Mann war offenbar mit dem Mädchen zugleich abgestürzt und hatte dabei einen Beinbruch, sowie schwere Schädelverletzungen davongetragen. Der Verletzte wurde ins Garnisonsspital gebracht, woselbst er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstarb. Es handelt sich um den 27 Jahre alten unverheiratheten Leutnant Frhrn. v. Hammerstein vom Inf.-Regt. 181, der kürzlich von Nizza nach Chemnitz verkehrt worden ist. Der Verstorbene war ein außerordentlich begabter Offizier und trog seiner Jugend im Felde mehrerer Orden.

Folgende „Kriegschronik“ veröffentlicht ein Newyorker Blatt: 1899: Der Krieg ist erklärt! Nun geht es los! Ost-England versteht noch zu liegen! Und thun die Buren auch noch so groß. Bald werden am Boden sie liegen. — Oktober 1900: Der Krieg ist vorbei! Es ist erreicht! Nur marodierende Banden, Versteckte sich in den Bergen vielleicht. Die laufen sich selber zu Schanden. — Oktober 1901: Verstärkungen her! Der Teufel ist los! Das sind ja Teutonenaturen; John Bull schwitzt Thränen wie Plumpudding groß. Wer rettet mich vor den Buren?

## Lokales.

Wiesbaden, 28. November.

\* Der „Nene“. Soweit bis jetzt nichts ge- macht sind, hat sich der „1901er“ recht gut entwickelt und bereichert zu den schönsten Hoffnungen.

\* Der wissenschaftliche Unterhaltungsaufend des Nassauischen Vereins für Naturkunde am 28. November fällt wegen anderweitiger Benutzung des Vereinslokals aus.

\* Lehrer-Verein. In der Monatsversammlung des Lehrervereins sprach Herr Dr. Grünhut, Dozent am chem. Laboratorium, über Hefe und Gärung. Bei Herstellung geistiger Getränke stellt sich in der gährenden Flüssigkeit eine Trübung ein, die sich als Schaum oder als Bodensatz in den Gefäßen vorfindet. Der Erfinder des Mikroskops hat festgestellt, daß der Erreger derselben eine sphärische Form besitzt. Diese Zelle, die Hefe, ist keine aufgängig ausgestoßene Unreinlichkeit, sondern ein Elementarorgan, ein organisiertes Wesen, das mit der Gärung im Zusammenhang steht. Auf gewöhnlichen Brot wird die Hefe nicht einzuwirken, sondern nur Brotmolte im Honig, Traubenzucker, Obst und der geleimten Getreide mit Hefe ist gärfähig. Die Hefe muß leben, dies ist aber nur bei einer gewissen Temperatur möglich. Der Alkohol selbst ist Gift, wenn dieser 15% erreicht, so stirbt die Hefe. Rohzucker wird vor der Gärung invertiert. Ein 2. Produkt der Gärung ist die Kohlensäure. Die Hefe braucht mineralische und organische Nährstoffe, von denen sie lebt; es bilden sich in verschiedenen Formen neue Tochterzellen, die Mutterzelle stirbt ab. Die Hefe hat ihre Natur verändert durch die ständige Züchtung. Da Krankheitserreger Geschmack und Geruch des Bieres beeinflussen, so nimmt unsere Bierbrauerei nicht mehr eine beliebige Hefe, sie sucht sich eine gesunde Hefezelle aus. Aber auch zerriebene und Presshefe verursachen eine Gärung, welche Thatache man sich verschieden erklären. Redner schloß seinen befällig aufgenommenen Vortrag mit den Worten: Auf allen Gebieten werden Bausteine zur Wissenschaft gefunden; die Naturwissenschaft aber hält uns an zu einem einheitlichen Bau zusammenzutragen; die Technik macht sich das zunutze, was die Wissenschaft gefunden; die Naturwissenschaft aber hält uns zusammen zu einem einheitlichen Ganzen. — Für Mitglieder des Vereins werden später durch Herrn Dr. Grünhut im chem. Laboratorium Freiesse Vorlesungen gehalten.

# Amts-Blatt



Erscheint täglich. der Stadt Wiesbaden. Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden,  
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 279

Freitag, den 29. November 1901.

XVI. Jahrgang

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Die Erstwahlen für das  
Abgeordnetenhaus betr.

Die Abtheilungslisten für die einzelnen Urwahlsbezirke  
des Stadttheiles Wiesbaden liegen am 26., 27. und 28.  
d. M. in dem hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 6, während  
der Stunden von 8½, bis 12½, Uhr Vormittags und 3 bis  
6 Uhr Nachmittags zur Einsicht offen und es können innerhalb dieser 3 Tage Einwendungen gegen die Richtigkeit  
und Vollständigkeit der Listen bei der Gemeindeverwaltungs-  
behörde (Magistrat) schriftlich vorgebracht oder auf Zimmer  
Nr. 6 zu Protokoll gegeben werden.

9148  
Wiesbaden, den 23. November 1901.

Der Magistrat  
J. B.: Hefz.

### Bekanntmachung.

Der Fluchtslinienplan für die Distrikte **Königstuhl**,  
**Leberberg**, **Sonneberg**, **Rosenfeld** und **Schöne Aussicht** hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathaus, I. Obergeschoß, Zimmer Nr. 38 a, innerhalb der Dienststunden zu Federmanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875,  
betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen u. mit  
dem Bemerkung hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen  
gegen diesen Plan innerhalb einer präzisiven, mit dem  
27. d. Mts. beginnenden Frist von 4 Wochen beim Magistrat  
schriftlich anzubringen sind.

9108  
Wiesbaden, den 23. November 1901.

Der Magistrat: v. Ibell.

### Bekanntmachung.

Der Taglöhner **Albert Maykowsky**, geboren am  
12. April 1867 zu Niederd, zuletzt Al. Schwalbacherstr. 4  
bei Gauwirth Binder wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge  
für seine Familie, sodaß dieselbe aus öffentlichen Mitteln  
unterstützt werden muß.

Wir bitten um Mittheilung seines Aufenthaltes.

Wiesbaden, 22. November 1901.

9112  
Der Magistrat: Armenverwaltung.

### Bekanntmachung.

Die ledige **Franziska Horn**, geboren am 6. Dezember  
1878 zu Wiesbaden, zuletzt Adlerstr. 13 wohnhaft, entzieht  
sich der Fürsorge für ihr Kind, sodaß dasselbe aus öffentlichen  
Mitteln unterhalten werden muß.

Wir bitten um Mittheilung ihres Aufenthaltes.

Wiesbaden, den 26. November 1901.

9143  
Der Magistrat: Armenverwaltung.

### Bekanntmachung.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzerlandstraße 6  
liefern wir frei ins Haus:

**Kiefern-Alzündeholz**,  
geschnitten und fein gespalten, per Centner M. 2.60.

**Gemischtes Alzündeholz**,  
geschnitten und gespalten, per Centner M. 2.—.

Bestellungen werden im Rathause, Zimmer 13, Vor-  
mittags zwischen 9—1 und Nachmittags zwischen 3—6 Uhr  
entgegengenommen.

Wiesbaden, den 28. November 1901. 9285  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die städtischen Beamten sind angewiesen, auswärts  
wohnende und neu zugezogene Arbeiter bis auf Weiteres  
nicht mehr einzustellen. Angesichts des **drohenden Arbeits-  
mangels** richten wir an die hiesigen Arbeitgeber die  
Bitte, uns in dem Bestreben, der örtlichen Arbeitsnoth  
zu steuern, dadurch zu unterstützen, daß sie bei Wechsel oder  
Bermehrung ihrer Arbeiter **hier ansässige Leute** in erster  
Linie annehmen.

Gleichzeitig **warnen** wir hiermit vor dem **Zugang**  
**Arbeitsloser** und bitten alle Bewohner der Stadt  
dringend, Unterstützungen irgend welcher Art nur solchen  
Personen zu gewilligen, welche ihnen entweder seit Jahren  
wohl bekannt sind oder über welche sie bei unserer Auskunfts-  
stelle (Rathaus, Zimmer Nr. 12) Erfahrungen eingezogen  
haben, alle sonstigen Gesuchsteller aber der städtischen Armen-  
verwaltung (Rathaus, Zimmer Nr. 14) zuweisen zu wollen.

Wiesbaden, den 21. November 1901.

Der Magistrat:  
v. Ibell.

Die Stellen zweier **Kinderärztinnen** am  
hiesigen städtischen Volksschulkindergarten sind neu zu besetzen,  
die eine sofort, die andere am 1. März 1902.

Neben freier Wohnung, Licht und Heizung wird ein An-  
fangsgehalt von monatlich 60 M. gewährt, Erhöhung nicht  
ausgeschlossen.

Bewerberinnen wollen ihre Gesuche mit Lebenslauf,  
Zeugnissen u. s. w. beim **Arbeitsnachweis für Frauen**,  
Abth. II, im Rathause, möglichst bald einreichen.

Wiesbaden, den 16. November 1901.

Der Direktor:  
Dr. Hermann Frey.

8851

### Bekanntmachung

Der Taglöhner **Karl Gruber**, geboren am 24. Dez.  
1869 zu Waghahn, zuletzt in Biebrich a. Rh. wohnhaft, ent-  
zieht sich der Fürsorge für seine Familie, so daß dieselbe aus  
hiesigen öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß.

Wir bitten um Mittheilung seines Aufenthaltsortes.

Wiesbaden, den 25. November 1901.

2196  
Der Magistrat. Armenverwaltung.

## Pflicht-Feuerwehr.

Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr der Abtheilung 3 werden auf Donnerstag, den 28. November 1. J. Abends 5 Uhr, zu einer Übung in den Hof der Feuerwehrstation, Neugasse 6, eingeladen. Die Armbinden mit Ziffer 3 sind mitzubringen.

Zu widerhandlungen werden nach § 29 der Polizeiverordnung bestraft. Verhinderung ist schriftlich vor der Übung bei dem Unterzeichneten zu melden. In Abwesenheit des Betreffenden ist diese Meldung durch seine Angehörigen zu machen.

Wiesbaden, den 23. November 1901.

9114

Der Branddirektor: Scheurer.

## Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr der Leiter-, Saugspritzen-, Handspritzen- u. Nettier-Abtheilungen des dritten Zuges werden auf Donnerstag, den 28. November 1. J. Abends 5 Uhr zu einer Übung in Uniform an die Remisen geladen.

Mit Bezug auf die §§ 17, 19 und 23 der Statuten, sowie Seite 12, Absatz 3 der Dienstordnung, wird pünktliches Erscheinen erwartet.

Wiesbaden, den 23. November 1901.

9113

Der Branddirektor: Scheurer.

## Dienstboten-Abonnement.

Das Abonnement für Verpflegung erkrankter Dienstboten im städt. Krankenhaus besteht auch für das Jahr 1902 fort, und der Beitrag wird für das kommende Kalenderjahr bei den neu angemeldeten und den seitherigen Abonnenten von Anfang Dezember cr. ab durch unseren Kassenboten erhoben, wenn das Abonnement von den betreffenden Herrschäften bis dahin nicht abgemeldet wird.

Das Abonnement hat zum Zweck, der Dienstherrschaft Gelegenheit zu geben, ihre, den Dienstboten gegenüber bestehende gesetzliche Verpflichtung zur unentgeltlichen Gewährung vollständiger Kur und Verpflegung bis zur Dauer von sechs Wochen gegen Zahlung des unten angegebenen Beitrags von 8 Mark abzulösen und dem Krankenhaus zu übertragen. Es sollte im eigenen Interesse Niemand versäumen, von unserer Einrichtung Gebrauch zu machen, zumal in unserer Anstalt jeder Kranke ohne Rücksicht auf den Charakter seines Leidens sofort Aufnahme finden kann.

Zur ambulanten Behandlung der abonnierten Dienstboten, welche keiner besonderen Pflege bedürfen, findet eine Sprechstunde täglich von 12 bis 1 Uhr Mittags im städtischen Krankenhaus statt und zwar ebenfalls unentgeltlich, jedoch ausschließlich etwa nothwendiger Arzneimittel. Personen, welche im Gewerbebetrieb beschäftigt und demgemäß zur Ortskassenfasse anzumelden sind, werden zum Abonnement nicht angenommen. Die Abonnementsbedingungen liegen im Bureau der unterzeichneten Verwaltung offen, können den Interessenten aber auch auf Wunsch zugespielt werden.

Nach Übereinkunft mit dem Vorstand des Paulinenstifts ist der Abonnementsbeitrag beider Krankenanstalten mit Rücksicht auf die Steigerung der Verpflegungs- und Behandlungskosten vom 1. Januar 1902 ab von 6 auf 8 Mark erhöht worden.

Wiesbaden, den 15. November 1901 8825

Stadt. Krankenhaus-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Der Feldweg im Distrikt "Unter Schwarzenberg", der hinter dem Armen-Arbeitshaus und der Magarinfabrik bis zur Biebricher Gemarkungsgrenze hinzieht, wird wegen der dasselbst vorzunehmenden Befestigungsarbeiten vom 27. d. Mts. ab während der Dauer der Arbeiten für den öffentlichen Fuhrverkehr gesperrt.

Wiesbaden, den 26. November 1901.

Der Oberbürgermeister.  
In Vertr.: Körner.

9262

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von Bettwerk und Handtüchern für das Armen-Arbeitshaus soll im Summissionswege an hier wohnhafte Unternehmer vergeben werden.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Oefferten nebst Mustern postmäig verschlossen mit der Aufschrift: "Lieferung auf Bettwerk für das Armen-Arbeitshaus" bis Freitag, den 6. Dezember, 1901, Vormittags 10 Uhr, im Rathause, Zimmer Nr. 13 einzureichen, wo die Oefferten alsdann in Gegenwart etwa erschienener Submittenten eröffnet werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen daselbst von heute ab zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 23. November 1901.  
9162 Der Magistrat. — Armenverwaltung.  
Mangold.

### Verdingung.

Die Ausführung

a) der Schreinerarbeiten (Parquet- u. Böden, Thüren und Verschlüsse) Loos I, II und III,

b) der Schlosserarbeiten (Thürbeschläge) Loos 4 für die Erweiterungsbauten des Königl. Theaters hierelbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr gegen Zahlung von 1 Mk. für die Schreinerarbeiten und 50 Pfsg. für die Schlosserarbeiten auf Zimmer Nr. 41 des neuen Rathauses bezogen werden.

Auswärtige Submittenten wollen den obigen Betrag bestellgeldfrei an unseren technischen Sekretär Andreß, Rathaus hier, einenden.

Es werden nur diejenigen Angebote im Termin bekannt gegeben, bezw. bei der Buschlagserteilung berücksichtigt, zu denen die diesseits abgegebenen Unterlagen benutzt werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift "S. A. 48 Loos . . ." versehene Angebote sind spätestens bis Montag, den 9. Dezember 1901.

Vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt unter Einhaltung der obigen Loos-Reihenfolge in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Buschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 23. November 1901.

Stadtbaamt, Abth. für Hochbau.  
Genzmer,  
9217 Königl. Baurath.

### Bekanntmachung.

Auszug aus dem Ortsstatut für die Neukanalisation der Stadt Wiesbaden vom 11. April 1891.

#### S 16. Spül-Abtritte.

Die Spülapparate und Behälter sämmtlicher Spülkästen müssen mindestens bei Tag bei Benutzung jederzeit genügend Wasser liefern. Das Hauptzuführungsrohr der Wasserleitung zur Klosettpülung darf demgemäß, ausgenommen bei Reparaturen, bei Tage nicht abgestellt werden. Bei besonders dem Froste ausgesetzten Leitungen kann auf Antrag der Beteiligten die Revisionsbehörde die zeitweise Abstellung des Hauptzuführungsrohres bei Gefahr des Einfrierens auch bei Tage durch besondere schriftliche Verfügung gestatten.

Mit Bezug hierauf ersuche ich diejenigen Hausbesitzer und Hausverwalter, welche von der angegebenen Erlaubnis während des bevorstehenden Winters Gebrauch zu machen wünschen, ihre diesbezüglichen Anträge im Rathause, Kanalisationsbüro, Zimmer Nr. 58, während der Vormittagsdienststunden mündlich oder schriftlich zu stellen.

Wiesbaden, den 23. November 1901.

Abtheilung für Kanalisationswesen.  
Der Oberingenieur:

9198 Frensch.

### Bekanntmachung.

Nach Beschluss des Magistrats vom 10. Januar 1900 sollen künftig die Baugefunde erst dann auf Genehmigung begutachtet werden, wenn die Straße, an welcher der Neubau errichtet werden soll, freigelegt, mit Kanal-, Wasser- und Gasleitung sowie in seiner ganzen Breite mit einer provisorischen Befestigung der Fahrbahn-Oberfläche (Gestüd) im Anschluß an eine bereits bestehende Straße versehen ist.

Die Bauinteressenten werden hierauf ausdrücklich aufmerksam gemacht mit dem Bemerken, daß dieses Verfahren vom 1. Oktober ds. Js. ab streng gehandhabt werden wird.

Es wird dringend empfohlen, daß die Interessenten möglichst frühzeitig ihre Anträge auf den Ausbau der Rüffahrtstraßen dem Stadtbauamt einreichen.

Wiesbaden, 15. Februar 1900.

2785

Stadt-Bauamt: Frobenius.

### Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder.

Die vor Jahren nach dem Vorbilde anderer Städte auf Anregung eines Menschenfreundes zum erstenmale eingeführte Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder erfreute sich seither der Zustimmung und werthältigen Unterstützung weiter Kreise der hiesigen Bürgerschaft. Wir hoffen daher, daß der erprobte Wohlthätigkeitsinn unserer Mitbürger sich auch in diesem Winter bewähren wird, indem sie uns die Mittel zufließen lassen, welche uns in den Stand setzen, jenen armen Kindern, welche zu Hause Morgens ehe sie in die Schule gehen, nur ein Stück trockenes Brod, ja mitunter nicht einmal dies erhalten, in der Schule einen Teller Hafsergrüß-Suppe und Brod geben lassen zu können.

Im vorigen Jahre konnten durchschnittlich täglich 500 von den Herren Rektoren ausgesuchte Kinder während der kältesten Zeit des Winters gespeist werden. Die Zahl der ausgegebenen Portionen betrug nahezu 37 000.

Wer einmal gesehen hat, wie die warme Suppe den armen Kindern schmeckt und von den Ärzten und Lehrern gehört hat, welch' günstiger Erfolg für Körper und Geist erzielt wird, ist gewiß gerne bereit, ein kleines Opfer für den guten Zweck zu bringen.

Wir haben daher das Vertrauen, daß wir durch milde Gaben — auch die kleinste wird dankbar entgegengenommen — in die Lage gesetzt werden, auch in diesem Jahre dem Bedürfniß zu genügen.

Über die eingegangenen Verträge wird öffentlich quittiert werden.

Gaben nehmen entgegen die Mitglieder der Arme-Deputation:

Herr Stadtrath Justizrat Dr. Vergaß, Luisenstraße 20,  
Herr Stadtverordneter Dr. med. Cunz, Al. Burgstraße 9,  
Herr Stadtverordneter Neefel, Nerostraße 18,  
Herr Stadtverordneter Krekel, Dozheimstraße 28,  
Herr Stadtverordneter Löw, Webergasse 48,  
Herr Bezirksvorsteher Margerie, Kaiser-Friedrich-Ring

10c

Herr Bezirksvorsteher Jacobi, Bertramstraße 1,  
Herr Bezirksvorsteher Böllinger, Schwalbacherstraße 25,  
Herr Bezirksvorsteher Berger Mauergasse 21,  
Herr Bezirksvorsteher Numpf, Saalgasse 18,  
Herr Bezirksvorsteher E. Müller, Feldstraße 22,  
Herr Bezirksvorsteher St. Hoffmann, Philippssbergstr. 43,  
Herr Bezirksvorsteher Diehl, Emserstraße 73,  
sowie das städtische Armenbüreau, Rathaus Zimmer Nr. 12 und der Botenmeister, Rathaus, Zimmer 19.

Ferner haben sich zur Entgegennahme von Gaben gütigst bereit erklärt:

Herr Kaufmann Hoflieferant August Engel, Hauptgeschäft: Taunusstraße 14, Zweiggeschäft Wilhelmstr. 2,  
Herr Kaufmann Emil Hees jr., Inhaber der Firma Karl Ader Nachfolger, Große Burgstraße 16,

Herr Kaufmann A. Möllath, Michelsberg 14,  
Herr Kaufmann E. Schend, Inhaber der Firma C. Koch, Ecke Michelsberg und Kirchgasse,

Herr Kaufmann Wilhelm Unverzagt, Langgasse 30.  
Wiesbaden, den 18. Oktober 1901.

7543

Namens der städt. Armen-Deputation:  
Mangold,  
Beigeordneter.

### Wiesbadener Andreasmarkt.

Samstag, den 30. d. Wts., Vormittags  
11 Uhr, Versteigerung eines Platzes für ein gewöhnliches Karoussel.

Wiesbaden, den 27. November 1901.

9305

Stadt. Accise-Amt.



### Cyklus von 12 Konzerten unter Mitwirkung hervorragender Künstler.

Freitag, den 29. November 1901, Abends 7½ Uhr:

#### V. Konzert.

Leitung: Herr Louis Lüttner, städtischer Kapellmeister und Königlicher Musikdirektor.  
Solist: Herr Ernst Kraus (Tenor), Königlicher Hofopernsänger aus Berlin.

##### PROGRAMM.

- |  |               |
|--|---------------|
| 1. Symphonie in A-dur (italienische)                 | Mendelssohn.  |
| 2 Lieder mit Klavier                                 | Rich. Strauss |
| a) Seitdem dein Aug' in meines schaute".             |               |
| b) Breit' über mein Haupt dein schwarzes Haar".      |               |
| c) Freundliche Vision.                               | Herr Kraus    |
| 3. Entr'acte in H-moll aus „Rosamunde"               | Fz. Schubert. |
| 4. Cavatine aus „Faust".                             | Gounod.       |
| 5. Scherzo capriccioso                               | Dvorák.       |
| 6. Lieder mit Klavier:                               |               |
| a) Verborgenheit                                     | H. Wolf.      |
| b) In stiller Nacht                                  | Brahms.       |
| c) Frühlingsgespenster                               | Weingartner.  |
| Herr Kraus.  |               |
| 7. Huldigungsmarsch (an König Ludwig II. von Bayern) | Rich. Wagner  |

Orchester: Verstärktes Kur-Orchester.

Eintrittspreise: I. nummerirter Platz: 5 Mk.; II. nummerirter Platz: 4 Mk.; Gallerie vom Portal rechts: 2 Mk. 50 Pf.; Gallerie links: 2 Mk.

Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal.

Bei Beginn des Konzertes werden die Eingangstüren des grossen Saales und der Gallerien geschlossen und nur in den Zwischenpausen der einzelnen Nummern geöffnet.

Städtische Kur-Verwaltung

### Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, den 3. Dezember 1901, Abends 7½ Uhr:  
Grosses

#### Paderewski-Konzert.

(Extra-Konzert.)

Herr Ignatz Paderewski (Klavier).

Leitung: Herr Louis Lüttner.

Städtischer Kapellmeister u. Königl. Musikdirektor.

Orchester: Verstärktes Kur-Orchester.

##### Programm:

- |  |             |
|--|-------------|
| 1. Ouverture zu „Die Geslopfe des Prometheus"  | Beethoven.  |
| 2. Konzert in Es-dur für Klavier mit Orchester |             |
| Herr Paderewski.                               |             |
| 3. Orpheus, symphonische Dichtung              | Liszt.      |
| 4. Konzert in F-moll für Klavier mit Orchester | Chopin.     |
| Herr Paderewski.                               |             |
| 5. Ases Tod aus der ersten Peer Gynt-Suite     | Grieg.      |
| 6. Klavier-Vorträge:                           |             |
| a) Nocturne                                    | Paderewski. |
| b) Etude                                       |             |
| c) Rhapsodie hongroise                         | Liszt.      |
| Herr Paderewski.                               |             |
| 7. Ouverture zu „Ali Baba"                     | Cherubini.  |

##### Eintrittspreise:

I. nummerirter Platz: 6 Mk. — II. nummerirter Platz: 5 Mk. — Gallerie vom Portale rechts 4 Mk. — Gallerie links 3 Mk.

Karten-Verkauf an der Tageskasse.

Bei Beginn der Konzerte werden die Eingangstüren des grossen Saales und der Gallerien geschlossen und nur in den Zwischenpausen der einzelnen Nummern geöffnet.

Städtische Kur-Verwaltung.

## Fremden-Verzeichniss

vom 26. November 1901 (aus amtlicher Quelle.)

**Adler**, Langgasse 32.  
**Buff-Giessen**, Kammersänger, Dresden.  
**Strauss**, Berlin.  
**Koester**, Stuttgart.  
**Betzold**, Köln.  
**Gesell**, Hanau.  
**Einhorn**, Marktstrasse 30.  
**Becker**, Kassel.  
**Halle**, Würzburg.  
**Eisenbahn-Hotel**, Rheinstrasse 17.  
**Furekheim**, Stuttgart.  
**Becker**, Diez.  
**Kleinheer**, Fr., Frankfurt.  
**König**, Köln.  
**Lewald**, Fürth.  
**Löbmann**, Giessen.  
**Engel**, Kranzplatz 6.  
**Schanz**, Dr. med. m. Fr., Ems.  
**von der Heyde**, Fr., Minden.  
**Englischer Hof**, Kranzplatz 11.  
**v. Hulewicz**, Rittergutsbes., Mielesin.  
**Schlesinger**, Fr., Wien.  
**Friedrichshof**, Friedrichstrasse 35.  
**Hammer**, Eltmann.  
**Schmidt**, Mosel.  
**Müller**, Frankfurt.  
**Dreyfuss**, Weilburg.  
**Pletz**, Giessen.  
**Hotel Fuhr**, Geisbergstrasse 3.  
**Fliesen**, m. Fr., Dürkheim.  
**Barsel**, Stuttgart.  
**Scheidt**, Ingen., Köln.  
**Grüner Wald** Marktstrasse.  
**Heinselbecker**, Mannheim.  
**Lichtenberg**, Ingen., Köln.  
**Scherk**, Frankfurt.  
**Goldstein**, Berlin.  
**Rosenberg**, Aachen.  
**Engels**, Köln.  
**Reifenrath**, Niederlahnstein.  
**Reifenrath**, Fr., Potsdam.  
**Guckenberger**, Berlin.  
**Schmitz**, Mühlhausen.  
**Sichel**, Wildbad.  
**Kaiserbad**, Wilhelmstrasse 40 u. 42.  
**Selwig**, Potsdam.  
**Steinmeister**, Breslau.  
**Serlo**, Kassel.  
**Kaiserhof** (Augusta-Victoria-Bad), Frankfurterstr. 17.  
**de Nelidoff**, Fr., Petersburg.  
**Wentzel**, Fr., Petersburg.  
**von Ehrenwall**, Ahrweiler.  
**Catz**, Krefeld.  
**Karpen**, Delaspéestr. 4.  
**Kaufmann**, Mannheim.  
**Stein**, m. Fr., Magdeburg.  
**Schäfer**, Berlin.  
**Berger**, Mainz.  
**Peters**, Freiburg.  
**Oldtmann**, Ingen., Frankfurt.  
**Schmitt**, Rent., München.  
**Königlicher Hof**, kl. Burgstr.  
**v. Philipsborn**, Strehlitz.  
**Freiherr v. Welszeck**, Rittmeister m. Fr., Flensburg.  
**v. Philipsborn**, Rittmeister a. D. Strehlitz.  
**Sanatorium Lindenhof**, Walkmühlstrasse 48.  
**Thomae**, Mainz.  
**Metropole-Monopol**, Wilhelmstr. 6 u. 8.  
**Schwoon**, Konsul, Hamburg.  
**Hüiger**, Bankier, Duisburg.  
**Obermeier**, Nürnberg.  
**Buchbaum**, Marburg.  
**Fraenkel**, Köln.  
**Nassauer Hof**, Kaiser Friedrichplatz 8.  
**Günther**, Berlin.

**Lachmann** m. Fr., Eschwege.  
**Niedieck**, Lobberich.  
**Hospelt** m. Fam., Köln.  
**Nonnenhof**, Kirchg. 39/41.  
**Schnitzler**, Fr., Düsseldorf.  
**Schnitzler** m. Fam., Düsseldorf.  
**Hillenbrand**, Düsseldorf.  
**Müller** m. Fr., Bonn.  
**Zimmermann**, Köln.  
**Zschomeler**, Fr., Leipzig.  
**Adrian**, Baden-Baden.  
**Park-Hotel** (Bristol), Wilhelmstr. 28-30.  
**Blum** m. Fr., Strassburg.  
**Pfälzer Hof**, Grabenstrasse 5.  
**Zimmermann**, Köln.  
**Krämer** m. Fr., Heidelberg.  
**Gottlieb**, Frankfurt.  
**Walter**, Frankfurt.  
**Zur guten Quelle**, Kirchg. 3.  
**Bohley**, Münster-Appel.  
**Quisiana**, Parkstrasse 4, 5 & 7.  
**von Ortega**, Warschau.  
**von Reitzenstein**, Düsseldorf.  
**de Nelidoff**, Fr., Petersburg.  
**Wentzel**, Fr., Petersburg.  
**Reichspost**, Nicolaistr. 16.  
**Lange**, Norrköping.  
**Franzen** m. K., Nancy.  
**Rohden**, Assessor, Frankfurt.  
**Heinemann**, Fr., Bonn.  
**Rhein-Hotel**, Rheinstr. 16.  
**Levy**, Kfm., Düsseldorf.  
**Stein** m. Fr., Aachen.  
**Graf**, Geisenheim.  
**Römerbad**, Kochbrunnenplatz 8.  
**Quaade-Machen**, Fr. m. T., Kopenhaven.  
**Borsch** m. Fr., Wernigerode.  
**Rose**, Kranzplatz 7, 8 u. 9.  
**Kolbig**, Greiz.  
**Mestern**, Kfm., Hamburg.  
**Tannhäuser**, Bahnhofstr. 8.  
**Wassermann**, Göppingen.  
**Kalten**, Kfm., Erfurt.  
**Zeh**, Baumeister, Poppard.  
**Himmel**, Kfm., Königsbrück.  
**Schulz**, Kfm., Wolfenbüttel.  
**Kopp**, Kfm., München.  
**Kemp**, Kfm., Nürnberg.  
**Taunus-Hotel**, Rheinstr. 19.  
**Lehmann**, Kfm., Zittau.  
**Kretschmar**, Berlin.  
**Victoria**, Wilhelmstr. 1.  
**Kirberg**, Fr., Osnabrück.  
**Kirberg**, Osnabrück.  
**Engelmann**, Fr., Berlin.  
**Schwartz**, Direktor, München.  
**Simsen**, Siegen.  
**Lohaus**, Kfl., Köln.  
**Vogel**, Rheinstr. 27.  
**Steinufer**, Kfm., Elberfeld.  
**Seiffert**, Fabrikant, Berlin.  
**Klaas**, Kfm., Magdeburg.  
**Reseck**, Kfm., Prag.  
**Schratemann**, Kfm., Bielefeld.  
**Hiertels**, Charlottenburg.  
**Hering**, Leipzig.  
**Eisele**, Weinheim.  
**Bruchmer**, Wunsiedel.  
**In Privathäusern:**  
**Elisabethenstrasse** 13.  
**Vassilescu**, Braunschweig.  
**Keilberg** m. T., Leipzig.  
**Elisabethenstrasse** 23.  
**v. Ihorff**, Frau Baron m. Bed., Petersburg.  
**Nievert**, Fr., Holstein.  
**Villa Frank**, Leberberg 6a.  
**de Veer** m. Fam., Haag.  
**de Veer**, Fr., Zeist.  
**Villa Garfield**, Mozartstrasse 1a.  
**Adams**, Kreisbau-Inspektor, Wangrowitz.

## Pension Internationale

1. e. Mainzerstrasse 8.  
**d'Esma**, Fr., Dublin.  
**Smith**, m. Fr., Melbourne.  
**Kapellenstr.** 5 I.  
**Seldowitz** m. T., Minsk.  
**Dr. Kempner's Augenklinik**, Rheinstrasse 69.  
**von Oeberg**, Idstein.  
**Idstein**.  
**von Morzycka**, Polen.  
**Göttert**, Orlen.  
**Museumstrasse** 4 I.  
**von Schweinitz**, Ohlen.

**Prof. Pagenstechers**  
**Klinik**, Elisabethenstrasse 1.  
**Daubenspeck**, Oberwesel.  
**Dörfi**, Fr., Prag.  
**Sargent**, Canterbury.  
**Ferry d'Egmar**, Monkstown.  
**Friedstein**, Fr., Kowno.  
**Stoerzel**, Fr. Konsul, Hamburg.  
**de Neutville**, Gravenhagen.  
**Sheldon**, London.  
**Weillstrasse** 19.  
**von Savin**, Frau Staatsrath, Petersburg.  
**Doroschkewitsch**, Dwinsk.  
**Villa Wenden**, Abeggstr. 3.  
**Passavant**, Haupum, M. nchen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Sonnenberg.

#### Bekanntmachung.

Reichstags-Ersatzwahl betr.

Gemäß § 8 Absatz 2 des Wahlreglements wird Folgendes bekannt gemacht:

1. Abgrenzung des Wahlbezirks: Gemeinde Sonnenberg
2. Wahlvorsteher: Schmidt, Wilhelm. Bürgermeister.
3. Stellvertretender Wahlvorsteher: Bingel, Jean, Beigeordneter.
4. Wahllokal: Rathaussaal an der Bahnhofstrasse 1.
5. Wahltag: 30. November 1901.
6. Wahlstunden: Vormittags von 10 bis Nachmittags 6 Uhr.

Sonnenberg, 12. November 1901. 8692  
 Der Gemeindevorstand. Schmidt, Bürgermeister.

#### Bekanntmachung

In hiesiger Gemeinde sind vom 1. Januar 1902 ab folgende Dienststellen zu bekleiden:

1. Polizeidienner,
2. Steueraufseher und Polizeidienner.

Von den Bewerbern wird Gewandtheit im Lesen, Rechnen und Schreiben verlangt.

Selbstgeschriebene Meldungen mit Lebenslauf sind unter Beifügung von Bezeugnissen, Militärpapieren und Gesundheits-Attest bis spätestens 1. Dezember d. J. an die unterzeichnete Stelle zu richten.

Einkommen: Je 1000 Mark neben freier Kleidung und unbestimmten Nebeneinnahmen von ca. 100 M.

Probezeit: 3 Monate; Anstellung: Auf Kündigung.

Bei Qualification Aufbesserungen nach 2 Jahren zu erwarten.

Sonnenberg bei Wiesbaden, den 12. Okt. 1901.  
 213 Der Gemeindevorstand.

### Bekanntmachung.

Am 15. Januar 1902, Nachmittags 3½ Uhr, wird von dem den Erben der verstorbenen Cheleute Christian Badior und Wilhelmine, geb. Noell von Wiesbaden, gemeinschaftlich gehörigen Acker, belegen im Distrikt Ueberhoven, 6. Gewann, zwischen Jonas Kimmel Erben und Friedrich Zollinger, im Ganzen 26 000 M. taxirt, das nunmehr den Erben der verstorbenen Witwe des Jacob Noell, Margarethe, geb. Geiling, von Würzburg zustehende 1/270tel Anteil in der Gerichtsschreiberei des Königlichen Amtsgerichts hier selbst, Zimmer No. 98, zwangswise öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 18. November 1901.

König. Amtsgericht 12.

### Regenschirme

für Damen, Herren  
 und Kinder.

nur eigenes Fabrikat, in jeder Preislage.

Wilhelm Renker, Faulbrunnenstr. 6.

Ueberziehen. — Reparaturen

5946